

Übersetzung offener Brief, verfasst von einer Heimbewohnerin/einem Heimbewohner
[Geschlecht kommt aus dem Text nicht hervor], die/der im „Grünen Baum“ in Vils/Reutte
untergebracht war

Übersetzt von Dajana Mehadžić BA, Zentrum für MigrantInnen in Tirol - ZeMiT

„Grüner Baum“ Vils

07.09.1992

Seite 1

Wir sind hier 69 Personen, wovon 33 Erwachsene sind. Eine Gruppe ist am 8. Mai gekommen, zwei weitere Gruppen sind auch noch gekommen: eine vor eineinhalb Monaten, die andere vor 25 Tagen. Die Geflüchteten, die vor vier Monaten gekommen sind, haben viel schönere Unterkünfte und fast alle haben sich zurechtgefunden und arbeiten jetzt. Diejenigen, die erst im Nachhinein gekommen sind, sind in die übrigen Zimmer gestopft worden, die in einem viel schlechteren Zustand sind. Zehn Familien sind zufrieden mit ihren Räumlichkeiten, während es die anderen nicht sind. Im ersten Stock nutzen drei Familien (11 Personen) ein WC, im zweiten Stock zwei Familien (sechsköpfig), im anderen Teil des Gebäudes nutzen zwei Familien (siebenköpfig) das gleiche Bad und das gleiche WC (ihre Räumlichkeiten sind in einem besonders schlechten Zustand).

Seite 2

Während unseres Aufenthalts haben zwei Zuständige ihre Anstellung gewechselt. Einer ging nach zweieinhalb Monaten. Wir waren nicht zufrieden mit seinem Verhalten uns gegenüber. In der Zwischenzeit ist ein anderer gekommen, welcher zu Beginn gut zu uns war (im Grunde etwas besser als der Erste). Über die gesamte Zeit hinweg sind sechs Frauen vom Vilser Kirchenvorstand zu uns gekommen. Sie haben auf uns aufgepasst, als wären wir ihre Allerliebsten. Sie kamen fast jeden Tag und fragten uns, wie das Essen ist und wie sich der Vorgesetzte um uns kümmert. Zu Beginn haben wir unseren Vorgesetzten gelobt und auch das Essen war nicht schlecht. Höchstwahrscheinlich wollte er uns für sich gewinnen. Inzwischen ist vor 25 Tagen die letzte neue *[Fortsetzung des Satzes auf der nächsten Seite]*

Seite 3

Menschengruppe (28 Personen) gekommen. Sie wurden in alte Räumlichkeiten untergebracht, die von niemandem bewohnt wurden. Natürlich haben die Vorgesetzten¹ die Behörden nicht verständigt, weil sie wussten, dass die Behörden es nicht erlaubt hätten. Sie haben sie auf eigene Faust aufgenommen, weil es in ihrem Interesse ist, so viele Menschen wie möglich aufzunehmen, damit sie so viel Geld wie möglich bekommen. Die Leute aus Vils (der Bürgermeister und der Kirchenvorstand) waren schockiert, als sie herausgefunden haben, dass noch 28 Personen gekommen sind. Zum einen erhielten die Menschen, die gekommen sind, schlechte Unterkünfte, zum anderen ist Vils ein kleiner Ort und für so viele Menschen, insgesamt 88, nicht finanziell aufgestellt. So entstand ein Konflikt zwischen *[Fortsetzung des Satzes auf der nächsten Seite]*

¹ Anm.: Aus dem Brief geht hervor, dass die Flüchtlingsunterkunft von mehreren vorgesetzten Personen verwaltet wurde.

Seite 4

dem Vorgesetzten und dem Kirchenvorstand. Währenddessen kam Doktor Pumender und überprüfte die Unterkünfte, die von den zuletzt angekommenen Flüchtlingen bewohnt wurden. Natürlich war er verärgert, weil die Räumlichkeiten keine Badezimmer, keine WCs hatten. Der Speisesaal wurde zu voll, das Essen deutlich schlechter. Jeden Tag gab es zu Mittag oder zum Abendessen Wurst oder Aufschnitt. Der Arzt wies regelmäßig auf die äußerst schlechte Gesundheitssituation hin. Jetzt gibt es schon einen Konflikt unter den Geflüchteten. Eine Hälfte ist auf der Seite der Vorgesetzten (das sind diejenigen, die in den besseren Räumlichkeiten wohnen und schon arbeiten), die andere Hälfte, die schlechter wohnt und ohne *[unleserlich, vermutlich „ohne Schillinge [Geld]“ ist]* *[Fortsetzung des Satzes auf der nächsten Seite]*

Seite 5

ist gegen den Vorgesetzten, vor allem seitdem der Besuch der Frauen vom Kirchenvorstand verboten wurde. Sie haben den Kirchenvorstand beseitigt, indem sie eine Abstimmung gemacht haben. Der oberste Vorgesetzte hat sich dazu verpflichtet, uns alles Notwendige zur Verfügung zu stellen. Bis jetzt haben wir nur ein wenig Waschmittel bekommen. Somit geht es uns nicht besser, aber wir dürfen nichts sagen, weil eine Gruppe, die die Vorgesetzte² für sich gewonnen hat, bestimmt unsere Aussagen entkräften würde. Wir, die nicht auf ihrer Seite sind und uns unwohl fühlen, versuchen über die Grenze zu kommen. Es sind nämlich im Zeitraum von 15 Tagen 17 Personen entkommen, die Vorgesetzten versuchen mit ganzer Kraft die noch Verbliebenen zu halten. Also haben sie der Polizei gemeldet,

Seite 6

dass noch eine Familie (Muzejivovic) versucht hat, über die Grenze zu ihren Verwandten zu gelangen. Natürlich wurde das verhindert und ihre Pässe wurden abgenommen. Ich habe den Eindruck, dass die Polizei auf ihrer Seite ist, weil sie eine Familie (Karic), die bereits die deutsche Grenze passiert hatte, erwischt haben und zurück nach Jugoslawien (Slowenien) geschickt haben. Sie unternehmen also alles, um die übrigen Flüchtlinge zu halten, es gibt aber viele, die nicht wünschen zu bleiben. Manchmal kommt es mir vor, als wären alle Gesetze auf ihrer Seite, während wir absolut keinen Schutz haben.

² Anm.: Hier ist die Rede von einer weiblichen Vorgesetzten.